

II- 8813 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 43751J

1989 -10- 17

A N F R A G E

*Dr. Dillersberger*

des Abgeordneten Buchner und Mitunterzeichner an

Frau Bundesminister für Umwelt, Jugend und Familie

betreffend dioxin-belastete Milch.

Laut beigelegtem Artikel des Nachrichtenmagazins "Profil" hat das Bundeskanzleramt eine Untersuchung über dioxinbelastete Milch in Österreich in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse erst jetzt bekannt wurden.

Auch wenn die gemessenen Dioxinkonzentrationen laut Aussage des Gesundheitsministers "keinesfalls besorgniserregend" sein sollen und ein Experte eine "akute Vergiftungsgefahr" ausschließt, verbleibt möglicherweise eine latente Gefährdung der Gesundheit bestehen.

Die mitunterzeichneten Abgeordneten stellen daher folgende

Anfragen:

- 1.) Ist ein gesundheitliches Risiko oder eine gesundheitliche Gefährdung bei Milchkonsum von mehr als einem Liter täglich gegeben oder völlig auszuschließen?
- 2.) Wenn ein Risiko oder eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit nicht ausgeschlossen werden kann, welche Maßnahmen werden Sie dann ergreifen?
- 3.) Sollte sich bei den jetzigen Absicherungsmessungen die Höhe des Dioxingehaltes in der Kuhmilch bestätigen, kommt es dann zu einem Verbot der Milchwirtschaft in den hauptbelasteten Gemeinden, darunter auch in Steyregg?
- 4.) Wird der dadurch entstehende schwere wirtschaftliche Nachteil den betroffenen Landwirten abgegolten?
- 5.) Sind Sie bereit, die im "Profil" zitierte durchgeführte Untersuchung offenzulegen und ebenfalls die Ergebnisse der Überprüfungsmessungen zu veröffentlichen?
- 6.) Betreffend die Stadtgemeinde Steyregg: Wann und bei welchem Landwirt bzw. Ortsteil wurden die hohen Dioxinkonzentrationen in der Kuhmilch festgestellt?
- 7.) Wer kommt für Sie vor allem als Emitent von Dioxinen im Linzer Raum in Frage?

- 8.) Wie erklärt sich der eklatante Unterschied zwischen den amerikanischen und den in Österreich angewendeten Grenzwerten?
- 9.) Welche Schritte werden Sie generell unternehmen, mit Dioxinen belastete Kuhmilch von jeglichen Konsumenten fernzuhalten?
- 10.) Wurden in den hauptbelasteten Gemeinden in der Zwischenzeit Boden- und Pflanzenuntersuchungen durchgeführt, wenn ja, mit welchen Ergebnissen?

## UMWELT

# Seveso im Kuhstall

Österreichs Kühe geben dioxin-verseuchte Milch. Die Reaktion der Behörden: zunächst Verschweigen, dann Beschichtigung. Von Robert KOCH

Aus der Zeitung erfuhr Kufsteins Bürgermeister Lothar Held am 23. September, daß die Kuhmilch aus landwirtschaftlichen Betrieben seiner Gemeinde unter 25 Meßorten in ganz Österreich die höchste Dioxinbelastung aufweist. Auftraggeber der Untersuchung war das Bundeskanzleramt. Fertiggestellt wurde die Studie unter der Leitung des Wiener Universitätsprofessors Werner Wruss bereits mit 30. Dezember 1988. 342,4 Pikogramm (Billionstel Gramm) an polychlorierten Dibenzodioxinen und -furanen lieferten die Kühe ihren Besitzern pro Liter Milch mit. Bei einem „Krisengipfel“ stellte der Bürgermeister fest, daß das Bundeskanzleramt „offensichtlich niemanden in Kufstein über das Ergebnis informiert hat. Eine untragbare Vorgangsweise“.

„Wir wollten nicht mit Einzelergebnissen an die Öffentlichkeit gehen“, rechtfertigt Arnulf Sattler von der Abteilung für Lebensmittelangelegenheiten im Bundeskanzleramt das achtmonatige Stillschweigen über die Studie. Zur Zeit, so Sattler, würden die Gebiete mit hoher Belastung nochmals überprüft, um etwaige Meßungenauigkeiten auszuschließen und um die Gebiete, aus denen Gift-Milch kommt, abstecken zu können. Erst dann sollen regelmäßige Untersuchungen der stark belasteten Regionen veranlaßt werden. Noch in diesem Monat seien erste Überprüfungsergebnisse zu erwarten. Danach, so Sattler, „wird es erst möglich sein, die Verursacher zu identifizieren“.

Die gemessenen Dioxinkonzentrationen sind „keinesfalls besorgniserregend“, ließ Gesundheitsminister Harald Ettl eine Woche nach Bekanntwerden der Daten verlauten. „Es besteht keine akute Vergiftungsgefahr“, bestätigt auch der Toxikologe Rolf Schulte-Hermann vom Institut für Tumorbologie und Krebsforschung an der Universität Wien. Dennoch seien Belastungswerte, wie sie etwa in Kufstein oder Wimpassing gefunden wurden, langfristig „unerwünscht“. Für eine langfristige Aufnahme, ergänzt sein Kollege Wolfgang Parzefall, seien die Werte jedoch „eindeutig zu hoch“.

## Dioxingehalt in der Milch

Kufstein (Tirol)	342,4
Wimpassing (NÖ)	251,0
Steyregg (OÖ)	184,0
Schwechat (NO)	178,0
Bezau (Vlbg.)	162,0
Seewinkel (Bgl.)	108,0
Ebensee (OÖ)	86,5
Kittsee (Bgl.)	84,0
Wolfsberg (Ktn.)	80,4
Feldkirch (Vbg.)	78,0
Althofen (Ktn.)	72,4
Metnitztal (Ktn.)	72,0
Hall in Tirol	68,0
Voitsberg (Stmk.)	64,0
Bruck a. d. Mur (Stmk.)	62,3
Bad Gams (Stmk.)	62,2
St. Pantaleon (OÖ)	56,0
Hallein (Sbg.)	54,0
Paznauntal (Tirol)	54,0
Zeltweg (Stmk.)	49,8

Angaben in Pikogramm Dioxinäquivalent je Liter (Berechnung nach Faclum Est). In den Proben aus Elchgraben (NO), Mittersill (Sbg.), Fleischramm (OÖ), St. Pölten (NO) und dem Waldviertel (NO) konnten keine Dioxine festgestellt werden.

Ist mit einer lebenslangen Belastung zu rechnen, meint selbst eine Expertise des Bundeskanzleramtes, so ist nur ein Pikogramm pro Kilogramm Körpergewicht und Tag vertretbar. Bei einem täglichen Milchkonsum von einem Liter und dem für solche Berechnungen angenommenen „Durchschnittsmenschen“ mit 60 Kilo Körpergewicht wäre demnach der Giftgehalt von 16 der 25 Milchproben überhöht, für Kleinkinder gar von 20.

Handlungsbedarf zeichnete sich ab: Weil die Belastung „nur auf beschränkte Zeit“ erfolge und nicht das Seveso-Dioxin, sondern andere Dioxine im Spiel seien, wird orakelt, könne man einen zehnfach höheren Wert akzeptieren. „Zehn Pikogramm sind für einige Jahre durchaus vertretbar“, meint Sattler.

Nach den von der US-amerikanischen Umweltbehörde EPA herausgegebenen Richtwerten bedeutet der „vertretbare“ Wert schon eine 1250fache Überschreitung des noch Akzeptablen.

Und das bei nur einem Liter Milch täglich. Das Max-von-Pettenkofer-Institut in Berlin spürte Dioxine ebenso in Butter, Eiern, Fleisch und Fisch auf. Beim internationalen Kongreß „Dioxin '88“ in Umeå (Schweden) berichteten Wissenschaftler auch über Dioxinfunde in chlorbleichten Zellstoffprodukten, wie beispielsweise Kaffeefiltern oder – wie jüngste Untersuchungen zeigen – Milchpackungen. Das deutsche Bundesgesundheitsamt spricht von einer „signifikanten Zusatzbelastung des Verbrauchers bis zu einem Drittel“ durch die Dioxine aus dem

Milchkarton. Auch Raucher nehmen die Ultragifte auf.

Dioxine reichern sich im menschlichen Fettgewebe an und steigern die Enzymproduktion. „Körpereigene Stoffe werden dadurch verstärkt abgebaut. Das verändert den Mineral-, Elektrolyt- und Hormonhaushalt. Das Immunsystem wird geschädigt“, erklärt der deutsche Toxikologe Otmär Wassermann.

Allgemein sind die Hauptemissionsquellen für Dioxine längst bekannt: Schrotterarbeitende Industrie, Straßenverkehr, Müllverbrennungsanlagen, Kohlekraftwerke und Hausbrand verursachen das Gros der Umweltbelastung mit den Ultragiften. Unklar bleibt jedoch, ob die festgestellte Belastung der Milch in vergleichsweise industrie- und verkehrsrarmen Regionen, wie etwa im Vorarlberger Bezau, „hausgemacht“ ist, oder aber durch Verabreichung von Futtermitteln aus belasteteren Gegenden stammt.

Als Sofortmaßnahme ersuchte Kufsteins Bürgermeister Held nun die Bauern seiner Gemeinde um Einstellung des „Ab-Hof-Verkaufs“. Ironie des Schicksals: Der Landwirt, bei dem die hohen Dioxinwerte gemessen wurden, ist ein junger, „sehr engagierter Bauer. Er gehört sicherlich nicht zu den Landwirten, die Kunstdünger und sonstige fragwürdige Mittel zur Produktionssteigerung einsetzen“ (Held).

Linzer Rundschau 12.10.89

### Gefahren der Woche

#### Luft und Milch

Waren wir Linzer doch schon zu euphorisch, was die Luftsituation anlangte? Am Freitag schrammten wir nur höchst knapp an einem Smogalarm vorbei. Durch den Morgenebel kletterte die Staubbelastung rasch auf hundert Prozent über dem Grenzwert. Nur die Sonne verhinderte Ärgeres! Zweiter Schock in diesen Tagen: Steyregg liegt an trauriger dritter Stelle einer Untersuchung über Dioxin in der Milch. 184,0 Pikogramm pro Liter ermittelten Lebensmittelexperten des Bundeskanzleramtes. Die Hauptemissionsquellen: Industrie, Straßenverkehr und Hausbrand.